

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erzählerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Wöde Bad Homburg v. d. G.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstraße 24

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgefaltene 43 mm breite Nonparelle-
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.
Postschekkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 35

Dienstag, den 11. Februar 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Der König von Schweden hatte eine Unterredung mit
Husförlin.
— In Vessert kam es anlässlich einer kommunistischen Kund-
gebung für den Textilarbeiterstreik zu heftigen Zusammenstößen
zwischen Polizei und Kommunisten, wobei es zahlreiche Verletzte gab.
— Primo de Rivera hat an sämtliche Mitglieder der National-
versammlung ein Schreiben gerichtet, sich zu einer neuen Partei
zusammenschließen, an deren Spitze die ehemaligen Minister des
historischen Regimes stehen sollen. Die Partei soll bei den kommen-
den Wahlen Kandidaten aufstellen, um die Diktatur im Parlament
verteidigen.
— Aus Kofkow a. Don wird gemeldet: In einer staatlichen Mühle
erignete sich infolge einer Überspannung eine Explosion. Sechs Per-
sonen wurden getötet und 15 verletzt.
— Bei Tunis ist eine italienische Familie, Vater, Mutter und
zwei Kinder, ermordet aufgefunden worden. Es handelt sich um einen
Mordfall.

Süd-West.

□ Wir meinen nicht die dem Reiche leider verloren-
gegangene Kolonie Deutsch Südwest-Afrika, sondern den süd-
westlichen Teil des Deutschen Reiches selber, also Südwest-
deutschland. Man rechnet dazu die Länder Württemberg,
Baden und Hessen sowie die zu Bayern gehörige
Pfalz.

Bekanntlich sind in der letzten Zeit wieder Stimmen laut
geworden, die eine „politische Flurbereinigung“ in diesem Ge-
biete anregen. Schon kurz nach der Staatsumwälzung 1918
— damals von Württemberg aus — ein Zusammenschluss
Württemberg und Badens zu einem einheitlichen Staate vor-
geschlagen und propagiert worden. Baden wollte damals von
diesem Projekt nichts wissen. Jetzt aber ist die Diskussion dar-
über erneut in Gang gekommen, und zwar haben badische
Politiker die Frage angeschnitten: Im badischen Landtag kam
die Sprache darauf, und es haben sich sowohl Vertreter der
Regierung wie fast aller Parteien zustimmend geäußert. Es
ist in den letzten Wochen über diese Dinge ausführlich berichtet
worden, so daß man jetzt wieder einmal ein Resümée geben
kann.

Das Echo, das auf die badischen Anregungen aus Würt-
temberg kam, war sehr zurückhaltend. Der württembergische
Staatspräsident Dr. Volz hat nämlich in einer Rede lediglich
äußert, daß Württemberg in dieser Angelegenheit von sich aus
nichts tun könne, Baden müsse, wenn es die Vereinigung wolle,
den ersten Schritt machen. Das ist, wie gesagt, sehr zurück-
haltend und ist auch sehr vorsichtig gesprochen. Offenbar wollte
er württembergische Staatspräsident vermeiden, daß in Baden
ein Eindruck entsteht, das etwas größere Württemberg wolle
den „annektieren“ — ein Eindruck, den man in Baden
anderorts hatte, als im Jahre 1919 von Württemberg aus
ein Zusammenschluss mit Baden unter der Parole: Gründung
„Groß-Schwabens“ eifrig betrieben worden war. Nun wird
der württembergische Staatspräsident Dr. Volz bald
neue Gelegenheiten haben, sich zu dem Thema zu äußern. Dem
würtembergischen Landtag liegt nämlich eine Anfrage ver-
schiedener Parteien vor, die sich mit einer Rede des badischen
Kultusministers Remmele beschäftigt. Nach Zeitungsmeldungen
soll der Minister Remmele in einer sozialdemokratischen Partei-
versammlung gesagt haben, Württemberg sei Baden gegenüber
interesslos. In der erwähnten Interpellation wird
er württembergische Staatspräsident gefragt, was er wegen
seiner Behauptung zu tun gedenke. Hoffentlich kommt es jetzt
wegen dieses Konfliktes nicht zu einem württembergisch-badi-
schen Krieg...! Im Grunde: Kultusminister Remmele hat
bitterweise in der Presse erklären lassen, er habe die ihm
geschriebene Äußerung gar nicht getan, die betreffenden
Berichtsmeldungen seien falsch. Er habe sich in seiner Rede
vielmehr nur mit den kulturellen Zuständen und kulturellen
Verhältnissen beider Länder befaßt. Wahrscheinlich hat Wi-
rttemberg Remmele in seinen Ausführungen darauf hingewiesen,
daß Württemberg — im Gegensatz zu Baden — das acht-
zehnjährige noch nicht überall obligatorisch eingeführt hat,
daß diese Wendung hat dann zu der irrtümlichen Berichterstat-
tung Veranlassung gegeben. Aber sei dem wie ihm wolle, im
Zusammenhang mit der Beantwortung der Anfrage wird der
würtembergische Staatspräsident einen Anlaß haben, sich aus-
drücklich über die ganze Frage zu äußern, als er das bisher
tatsächliche Geleit gegeben hat.

Nun ist das Problem von badischer Seite aber dadurch
kompliziert worden, daß man auch die Pfalz in die Vereini-
gungspläne mit einbezogen hat. Wer aber die Eingliederung
der Pfalz als unerläßliche Vorbedingung für eine südwest-
deutsche Flurbereinigung aufstellt, wird nie etwas Positives
erzielen, denn die bayerische Regierung hat mehr als einmal
klar bestimmt erklärt, daß sie nicht daran denke, auf ihr pfäl-
zisches Gebiet zu verzichten. An diese Erklärung wird man
bei der Betrachtung und Behandlung des Problems halten
müssen. Entweder es kommt zu einem Zusammenschluss Würt-
tembergs und Badens, oder es kommt überhaupt nichts zu-

Reichstag und Young-Geheke.

Vor bedeutungsvollen Verhandlungen. — Ueberall lebhaftes
Interesse. — Dienstag erste Lesung der Young-Geheke.

Vor der Beratung im Plenum.

Im Reichstag beginnen am heutigen Dienstag die Be-
ratungen über die sogen. „Young-Geheke“. Das umfangreiche
Gesetzeswerk, das offiziell die Bezeichnung trägt: „Entwurf
eines Gesetzes über die Haager Konferenz 1929/30“ ist dem Reichstag Ende voriger Woche sofort nach
der Verabschiedung im Reichsrat zugegangen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Interesse für die
bevorstehenden Verhandlungen überall sehr stark. Die Reichs-
regierung wird sich für die baldige Verabschiedung des Gesetzes
mit aller Energie einsetzen. Es ist aber noch keineswegs sicher, ob
die Verhandlungen sich so glatt und rasch abwickeln, wie die
Regierung es wünscht. Jedenfalls wird die Opposition scharfen
Widerstand leisten, aber auch die Regierungsparteien haben noch
sehr viele Bedenken zu äußern. Bei dieser Sachlage ist die Span-
nung, mit der man den Verhandlungen entgegensteht, begreiflich.

Die Fraktionen beraten.

Im Reichstag hielten am Montag sämtliche Fraktionen
Sitzungen ab, um zunächst ihre Dispositionen für die erste Be-
ratung der Young-Geheke zu treffen. Alle Fraktionen werden in
dieser Aussprache zwei Redner vorschicken. Daneben müssen die
Fraktionen ihre Stellungnahme zu diesen Gesetzen festlegen. Im
engsten Zusammenhang hiermit stehen die großen finanzpolitischen
Probleme, die gelöst werden müssen und über die die Parteiführer
vor einigen Tagen unterrichtet worden sind.

Auf Grund der Fraktionsbesprechungen wird dann Reichs-
finanzminister Dr. Brüning in den nächsten Tagen die Ver-
handlungen mit den Sachreferenten der Regierungsparteien über
den Haushalt und die damit zusammenhängenden Finanzfragen

stande. Die Einbeziehung der Pfalz erschwert nur die Sache,
oder macht sie überhaupt völlig aussichtslos.

In Hessen hat man am Montag von der Aufgabe der staat-
lichen Selbstständigkeit in den letzten Wochen nicht mehr ge-
sprochen. In einer Sitzung des hessischen Landesausschusses der
Deutschen Volkspartei hat der bekannte Wormser Industrielle
Freiherr von Deyl einem Anschlag Hessens an Preußen
das Wort geredet. Er hat aber bei seinen eigenen Partei-
freunden Widerspruch gefunden. Ueber den Anschlag Hessens
an einen etwaigen südwestdeutschen Staat, der aus einem
badiisch-württembergischen Zusammenschluss hervorgeht, liegen
aus Hessen keine Meldungen vor.

Das ist der gegenwärtige Stand der Dinge. Man wird
ihre weitere Entwicklung mit größter Aufmerksamkeit verfol-
gen müssen, wir werden deshalb fortlaufend darüber berichten.
Sicher ist, daß die Frage um so brennender wird, je höher die
finanzielle Notlage des Reichs, der Länder und der Gemeinden
steigt. Freilich wird von verschiedenen Seiten auch darauf hin-
gewiesen, daß die Ersparnisse, die ein Zusammenschluss zweier
Staaten wie Württemberg und Baden mit sich brächte, vielleicht
gar nicht so groß wären, wie man das erhofft. Das sind indes
Dinge, die heute noch nicht spruchreif sind.

Der Fall Antjepow.

Anlagen gegen die Sowjetbotschaft.

Die „Victoire“ schreibt, daß nunmehr 14 Tage seit der Ver-
schleppung des Generals Antjepow verstrichen seien und der Bot-
schafter des russischen Mörderregimes immer noch nicht seine Pässe
erhalten habe. Die Anwesenheit Dostiglewskis in der russischen
Botschaft sei ein Skandal. Für Frankreich noch skandalöser sei
aber die Tatsache, daß die G. P. U. es gewagt habe, einen ihrer
Feinde auf französischem Boden zu verschleppen, und daß es
eine Regierung gebe, die etwas dergleichen erlaube, ohne sofort
sämtliche Beziehungen mit dem Lande abzubrechen.

Der Bericht der Reichspost.

1929: 25 600 neue Postschekkunden.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht heute ihren Bericht
über das dritte Viertel (Oktober bis Dezember) des Rech-
nungsjahres 1929. Der Verkehr ist in fast allen Verkehrs-
zweigen gestiegen; im Paket- und Telegrammverkehr sind die
Vorjahreszahlen nicht ganz erreicht worden. Im Kalenderjahr
1929 wurden insgesamt rund 25 600 neue Postschek-
konten eröffnet. Der Jahresumsatz stieg auf 736,8 Mill.
Buchungen über 150,7 Milliarden Reichsmark, davon 82
v. G. bargeldlos. Das Postschekguthaben betrug am Jahres-
ende 688,9 Mill. RM. Die Zahl der Sprechstellen ist 1929 um
rund 38 200 auf 3 115 928 gestiegen.

fortsetzen, um nach Möglichkeit gemäß dem Wunsch des Zentrums
und der Bayerischen Volkspartei eine Klärung bis zur dritten
Beratung der Young-Geheke zu erreichen.

Die Zentrumsfraktion, die demokratische Fraktion und die
Fraktion der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft traten
bereits um 10 Uhr zusammen, Sozialdemokraten und Bayerische
Volkspartei um 14 Uhr, um 15 Uhr die Deutsche Volkspartei,
während Deutschnationale und Wirtschaftspartei erst für den
Spätnachmittag ihre Fraktionen eingeladen hatten.

Eine Rundfunkrede Snowdens an Amerika.

Der englische Schatzkanzler Snowden richtete im Rund-
funk eine Ansprache an die Vereinigten Staaten, die auf einer besonderen Welle nach Amerika übertragen wurde.
Snowden wies eingangs darauf hin, daß der bisherige Verlauf
der Flottenaufrüstungskonferenz zu der Hoffnung berechtige, daß
gute Ergebnisse erzielt werden könnten. Der Hauptteil der Rede
galt den finanziellen Auswirkungen der Rüstungsfrage.

Die unsinnige Behauptung, daß die Vorbereitung für den
Krieg die beste Politik für seine Abwendung darstelle, sei als
völlig falsch nachgewiesen worden. In Wirklichkeit sei durch den
Krieg niemals irgend etwas endgültig geregelt worden.

Auch die allgemeine Sicherheit könne durch den Krieg nicht
gesteigert werden, nicht einmal für die siegreichen Länder. Dem
Weltkrieg seien durch die siegreichen Mächte die größten An-
strengungen gefolgt, durch Anwendung aller verfügbaren wissen-
schaftlichen Mittel, Vorbereitungen für den nächsten Krieg zu
treffen, und diesen grausamer und zerstörender zu gestalten, als
irgend einen bewaffneten Zusammenstoß vorher. Der Weltkrieg
habe Großbritannien mit einer Schuld von 35 Milliarden
Dollar zurückgelassen. Bei Beibehaltung des gegenwärtigen
Tempos an Rück- und Zinszahlungen würde es mehr als 140
Jahre dauern, um diese Schuld zu tilgen.

Im Auslandsfunkverkehr wurden in der Berichtszeit rund
669 100 Funktelegramme verarbeitet. Die ersten neuen Rund-
funksender werden bei Wühlader an der badiisch-württembergi-
schen Landesgrenze und in Heilsberg (Ostpreußen) errichtet
werden. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer belief sich am
31. Dezember 1929 auf rund 3 067 000 (1928 rund 2 636 000).
Vom Juli bis September sind 217 Schwarzfahrer rechtskräftig
verurteilt worden. Im Rassenabschluß für das Betriebsviertel-
jahr werden die Einnahmen mit rund 591 Mill. RM., die
Ausgaben mit rund 593 Mill. RM. ausgewiesen.

Die Heimreise Schobers.

Ehrungen in Graz.

Bundeskanzler Schöber ist mit den Herren seiner Begleitung
auf der Rückreise von Rom in Graz eingetroffen, wo ihm ein
feierlicher Empfang bereitet wurde. Der Bundeskanzler begab
sich dann mit dem Handelsminister, dem Innenminister und dem
Landeshauptmann von Steiermark und anderen Festgästen zur
Eröffnungsfeier der neuen Brücke über die Mur, die
in Radkersburg als Verbindung zwischen Österreich und Jugo-
slawien erbaut wurde. Auch in Radkersburg wurde dem
Bundeskanzler am Bahnhof eine feierliche Begrüßung durch die
Stadtgemeindevertretung zuteil. Als Vertreter der jugoslawischen
Regierung nahmen an der Feier der Landeshauptmann des
Traubanates Marburg mit Funktionären der jugoslawischen Re-
gierung teil.

Nach der Feier begab sich Bundeskanzler Schöber mit den
Ministern und Festgästen nach Graz zurück, wo er im Beisein
des Unterrichtsministers zum Ehren doktor der Grazer Universität
feierlich promoviert wurde. Nach der Promotion trat der Bundes-
kanzler mit den Ministern und mit seiner Begleitung die Fahrt
nach Wien an, wo er nach sechstägiger Abwesenheit anlässlich
seiner Reise nach Rom eintraf. Auch in Wien wurde dem
Bundeskanzler ein herzlicher Empfang bereitet.

Eingeborenenaufstand auf Samoa.

Ein Bericht an den Völkerbund.

Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung Ost-
Samoa ist es zu einem neuen schweren Eingeborenenaufstand
gekommen. Die neuseeländische Regierung übermittelte heute
dem Generalsekretär des Völkerbundes einen telegraphischen Be-
richt.

Die neuseeländische Regierung weist darauf hin, daß die
Australischen eine Entschlieung veröffentlicht haben, in der
der Völkerbund aufgefordert wird, das Mandat über Ost-Samoa
einer anderen Nation zu übertragen. Die Regierung habe alle
Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand zu unterdrücken.

Minister Grimme stellt sich vor.

Chaos oder Republik?

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages, der die Vorbereitung des Kultushaushalts begann, stellte sich der neue Kultusminister Grimme den Ausschußmitgliedern vor und hielt in seinem neuen Amt seine erste Rede vor einer parlamentarischen Körperschaft. Er erklärte u. a., er lege mit Absicht sein und einzelne gehobene Programmpunkte vor, sondern wolle lediglich seine Grundeinstellung bekanntgeben. Die Spannung von Persönlichkeit und Partei müsse aufgehoben werden. Die politische Persönlichkeit könne heute nur solange wirken, wie sie von einem Nachfolger getragen werde. Marionette oder Exponent einer Partei zu sein, sei zweierlei. Im Zeitalter der erwachten Massen habe die Persönlichkeit nicht ihre Bedeutung verloren, doch sei es vorbei mit dem auf sich gestellten Individualisten. Kultusminister Grimme betonte weiter, es sei ihm heute nicht möglich, die Arbeit seines Vorgängers an dieser Stelle zu würdigen, doch möchte er gern eines unterstreichen haben: Jeder habe sich die Gebildeten nicht für die Republik gewinnen können!

Wenn er, Grimme, die Erbschaft Breders mittere, so sehe er vieles grundfänglich anders. Aber in einem werde die Aera Beder eine Fortsetzung erfahren, nämlich in der Verantwortung der Frage, daß und Dentschen nur eine Wahl bleibt: Chaos oder Republik. Die Begonnenheit der Arbeit auf den wachgewordenen Kulturboden der breiten Massen des Volkes, das sei der

Ein und die Kassenverschlebung, die hinter dem Wechsel im Kultusministerium liege.

Der König an der Spitze der Republik.

Umbildung der spanischen Parteien.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung seines Madrider Berichterstatters, in der eine von radikalen Republikanern und Sozialisten ausgehende Anregung auf Errichtung einer Republik mit König Alfons als lebenslänglichen Präsidenten behandelt wird. Graf Romanones, der bekannte liberale Führer und frühere Ministerpräsident, spreche sich gleichfalls für die Schaffung einer Republik aus.

Senator Guerra habe um die Erlaubnis nachgesucht, eine Versammlung abzuhalten, auf der die Bildung einer neuen „Konstitutionalistischen“ genannten Partei vorgeschlagen werde, die Zulauf sowohl von Konservativen als auch von Liberalen und Republikanern erhalten werde. Diese Partei bezwecke, von der Krone gewisse Garantien zu fordern, die eine Wiederkehr einer Diktatur verhindern würden. Das Ziel der ganzen Bewegung ist danach nicht die Absetzung König Alfons, als vielmehr die Umstellung Spaniens in verfassungsmäßiger Weise mit einer allerdings erheblichen Beschränkung der Machtbefugnisse des Königs und gleichzeitiger Garantie gegen die Wiederkehr der Diktatur.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Eine Eingabe der Grünen Front.

Die wachsende Notlage der deutschen Landwirtschaft hat die Führer der Grünen Front, Brandes, Schiele, Hermes, Fehr, veranlaßt, in einem gemeinsamen Schreiben einen neuen Appell an den Reichsernährungsminister zu richten. Einleitend betonen sie, daß die Hauptursache für die verhängnisvolle Entwicklung der letzten Wochen in der zeitlich verspäteten Durchführung und in der Unvollständigkeit der getroffenen Hilfsmaßnahmen liege.

Das Schreiben schließt: Zum Schluß möchten wir unserer größten Beforgnis darüber Ausdruck geben, daß ein weiteres Verschleppen die leider fortschreitende Radikalisierung in der Landwirtschaft fördert und es den besonnenen Elementen immer mehr erschwert, sich diesen Tendenzen entgegenzustellen. Die weitere Verschärfung der landwirtschaftlichen Lage müßte, ob die Wirtschaft es will oder nicht, schließlich dazu führen, daß monopolartige Regelungen mit Hilfe des Staates unvermeidlich werden, gegen die gerade Sie, Herr Minister, immer die stärksten grundsätzlichen Bedenken geäußert haben.

Politische Tageschau.

— Amerikaner wollen die Emelka kaufen. Die Pressemeldung, daß die Radio-Corporation, die Muttergesellschaft der Western-Electric, der Reichsregierung das Angebot gemacht habe, das im Besitz der Reichsregierung befindliche Aktienpaket der Filmgesellschaft „Emelka“ zu übernehmen, wird von Seiten des Reichsinnenministeriums für richtig erklärt. Das Angebot der Radio-Corporation sei außerordentlich günstig.

— Polnischer Nationalismus. Aus Anlaß der Einweihung des eithländischen Staatsältesten Strandmann in Warschau fanden von polnischer Seite große Festlichkeiten statt. Den Auftakt bildete die Begrüßung im Empfangssaal des Warsauer Hauptbahnhofs, an dem mehrere hundert Personen teilnahmen. Unter ihnen bemerkte man die Vertreter des Staatspräsidenten, polnische Generale, den Wojwoden von Wilna und die hohe Geistlichkeit aller Bekenntnisse, darunter sogar den Pfarrer der Latoren. Auch das diplomatische Korps nahm an den Festlichkeiten teil, doch hat der sowjetrussische Gesandte vor ihrem Beginn die Stadt verlassen. Als Dr. Strandmann am Grabe des unbekannten Soldaten eine Atonz niederlegte, waren drei Marineinfanteristen als Ehrenwache aufgestellt. Diese ungewöhnliche Verwendung von Matrosen ist darauf zurückzuführen, daß Polen gleichzeitig mit dem eithländischen Besuch das zehnjährige Jubiläum des sogenannten polnischen Korridors, d. h. also, des Zugangs zum Meere feiert. In den Straßen der Stadt wurden Kriegsschiffe aus Pappe mit Geschützen und voller Armierung herumgetragen. Weiter fanden Festveranstaltungen zur Erinnerung an die Angliederung Pommerns statt. Ein Redner erklärte u. a., daß die polnische Jugend die Fahnen Polens nach Toppfen und Mühsal tragen werden.

— Eine neue Verschwörung in Afghanistan aufgedeckt. In Mahabad sind Mitteilungen von der afghanischen Gewisse über die Aufdeckung einer Verschwörung gegen König Nadir Khan eingegangen. Nach einem amtlichen Bericht der Regierung der indischen Nordwestprovinz sind Sardar Amin Khan, ein Halbbruder Amanullahs und Abdul Hakim Khan, der Handelsagent der Regierung Amanullahs in Peshawar verhaftet worden. Vom Schlachtfeld soll ein Aufstand gegen die Regierung in Kabul in Vorbereitung sein.

— Ohne Aufsehen hat Kardinal Paracelli die Funktionen des bisherigen Kardinalstaatssekretärs Gasparri übernommen, indem er, und nicht mehr wie sonst, täglich Punkt neun Uhr, Gasparri, im Staatssekretariat erschien.

Moskau, 11. Febr. In politischen Kreisen wird zum Aufbruch des Papstes darauf hingewiesen, daß es bei solcher Stellungnahme des Vatikans unmöglich sei, an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und dem Vatikan zu denken. Der Aufbruch sei ein Versuch, sich in die inneren Angelegenheiten der russischen Politik hineinzuverschieben. Russische amtliche Kreise erklären, daß der Feldzug gegen die katholische Religion trotz des Einspruchs des Papstes fortgesetzt werde. Die Partei denke, es werde den Gottlosen Verbänden gelingen, im Laufe von zwei Jahren sämtliche kirchlichen Gemeinden in der Sowjetunion aufzulösen.

Sechs Todesopfer eines Großfeuers.

Moskau, 11. Februar. In der Staatsmühle Gigant in Moskau am Don ist ein Großfeuer ausgebrochen, das zu einer Amosial-Explosion führte. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Meldungen wurden sechs Personen getötet, elf schwer und sieben leicht verletzt.

Die blutigen Vorfälle in Brasilien.

Keine Klärung der Lage.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist die Ruhe in Montes Claros, wo am Donnerstag der Mordanschlag auf den brasilianischen Vizepräsidenten verübt wurde, noch nicht wieder hergestellt. Es steht jetzt fest, daß bei der Schießerei insgesamt 7 Personen getötet und 25 verwundet wurden.

Der brasilianische Präsident ist nach Rio de Janeiro zurückgekehrt und hatte lange Besprechungen mit dem Kriegs- und Verkehrsminister. Auch in Natal im Staate Rio Grande de Norte sind Unruhen ausgebrochen, wobei bisher zwei Personen getötet und neun verwundet wurden.

Riesenrazzia in der Unterwelt von Chicago

917 Verbrecher verhaftet.

Die Polizei veranstaltete in Chicago eine Riesenrazzia durch die Unterwelt und hob viele Schlupfwinkel der Verbrecher aus. 917 Personen wurden verhaftet, darunter 275 bekannte vorbestrafte Verbrecher, die alle Waffen bei sich trugen. Die Behörden sind entschlossen, den Kampf durchzuführen, bis die Schreckensherrschaft der Banditen in Chicago gebrochen ist. Die Führer des Mordganges konnten aber vorläufig noch nicht gefast werden. — Am Sonntag wurden wieder zwei Autofahrer am helllichten Tage von vier Negern erschossen, die in ihrem Auto entkommen konnten. In den letzten acht Tagen sind in Chicago zehn Morde verübt worden.

Generaloberst von Einsingen

Zu seinem 80. Geburtstag.

In diesem Montag vollendete Generaloberst von Einsingen der sich im Weltkrieg besonders durch seine erfolgreichen Kämpfe in den Karpathen und in Galizien einen Namen gemacht hat sein 80. Lebensjahr.



Am 10. Februar 1850 in Hildesheim geboren, wurde Alexander von Einsingen 1869 Offizier im 15. preussischen Infanterie-Regiment. Als solcher machte er dann den Krieg von 1870–71 mit. Seine weitere Laufbahn vollzog sich vorwiegend in der Front. 1909 wurde er Kommandierender General des 2. Armeekorps. Mit diesem zog er in den Weltkrieg, und zwar foßt er zunächst in Belgien bei Mons, dann am Durcq (Marneschlacht) und später bei Ypern.

Im Winter 1914–15 übernahm Einsingen den Oberbefehl über die deutsche Südararmee, die die Desterreicher in den Karpathen unterstülzte. Nach erfolgreicher Verteidigung der Karpathen nahm er als Führer der Bugarmee Anteil an der Rückeroberung Galiziens. Die Einnahme von Brest-Litowsk beendete den Vormarsch seiner Arme. Im Sommer 1916 brachte er die gefährliche russische Offensive am Stodod und bei Nowel zum Stehen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er vom Kaiser zum Chef des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 ernannt; im Januar 1917 erhielt er den Schwarzen Adlerorden und im April 1918 wurde er zum Generalobersten befördert.

Nach dem Friedensschluß von Brest-Litowsk wurde Einsingen an Stelle des verstorbenen Generalobersten von Kessel Höchstkommandierender in den Marken. Nach dem Zusammenbruch erbat er seinen Abschied, der ihm am 17. November bewilligt wurde. Seitdem lebt er zurückgezogen in Stettin.

Die Schwester ermordet den Bruder.

Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens.

Am 3. Februar war im Rhein-Herne-Kanal die Leiche eines jungen Mannes geborgen worden, an der der Kopf und z. T. auch die Arme und Beine fehlten. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich bei dem Ermordeten um den 21 Jahre alten Sohn einer Frau Ritscher handelte. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden die 22jährige Schwester und die Mutter des Ermordeten verhaftet und der 17 Jahre alte Bruder und der Koffhänger August Hochheim in Schutzhaft genommen. In der Wohnung wurden ein Hautloß, ein Beil und eine Säge sowie ein Kinderwagen beschlagnahmt. Nun hat die Schwester eingestanden, den Mord an ihrem Bruder begangen zu haben. Die Mutter hat zugegeben, an der Beschaffung der Leiche beteiligt gewesen zu sein. Der Mord wurde bereits in der Nacht zum 30. Januar verübt und die Leiche mehrere Tage im Keller aufbewahrt. Der Kopf wurde zerstückelt und verbrannt, während die übrigen fehlenden Gliedmaßen in den Kanal geworfen wurden. Die Lösung des Mordrätsels hat in Gelsenkirchen großes Aufsehen erregt.

Ein Luftmörder.

Drei Kindermorde aufklärt.

Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist es der Kriminalpolizei in Hannover in Zusammenarbeit mit der Leipziger Kriminalpolizei gelungen, den Luftmord in Neustadt (am Rübenberge) am 26. April vergangenen Jahres, dem die achtjährige Schülerin Ingrid Stolle zum Opfer fiel, aufzuklären. In Leipzig war im Dezember vergangenen Jahres ein 21jähriger Deutsche festgenommen worden, der eingestand, in Leipzig ein 13jähriges Mädchen und einen 13jährigen Knaben ermordet zu haben.

Da die Taten ähnlich wie die in Neustadt am Rübenberge ausgeführt waren, setzte sich die Kriminalpolizei Hannover mit der Leipziger in Verbindung, und es gelang ihr, den Täter noch während der Eisenbahnfahrt nach Hannover zu überführen.

Dabei gab er einen Mithäter an, der aus Berlin stammt. Die Täter hatten seinerzeit das Mädchen in der Nähe der Fluß-Wadeanstalt getroffen, es in eine Kabinette geschleppt, vergewaltigt und dann ermordet.

Endlich erwisch!

Aber doch wieder ausgebrochen!

Der Mörder des Gen darmereikommissars Hildebrandt in Malchow, der sieben Jahre nach der Tat in Polen vor einigen Tagen verhaftet und in ein dortiges Gefängnis eingeliefert worden war, ist aus dem Gefängnis wieder ausgebrochen. Es handelt sich um den Mörder Schuttkowsky, einen Mann, der vor nichts zurückschreckt und gleich von seiner Waffe Gebrauch macht.

Schuttkowsky war mit einem anderen Schnitter zusammen das Haupt einer Einbrecherbande, die in den Jahren 1922/23 ganz Mecklenburg und Vorpommern unsicher machte. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der Mord an dem Gen darmereikommissar Hildebrandt aus Malchow auf der Chaussee Malchow-Rostocker Hütte in der Nähe von Malchow am 13. November 1923 erfolgt. Hildebrandt ist, als er das verhängnisvolle Gepäck der beiden Einbrecherhaupte Schuttkowsky und Urbanitsch unteruchen und dann zur Verhaftung schreiten wollte, erschossen worden. In dem Verdacht, an dem Mord beteiligt zu sein, steht auch der Schnitter Urbanitsch aus Polen.

Kernbahnstandal bei Paris.

Die Tribünen in Brand gesteckt.

Auf der Pariser Kernbahn von Vincennes ereigneten sich ereignisreiche Zwischenfälle. Bei Beendigung eines der ersten Rennen erhob sich ein lebhafter Protest, der bald zu gewalttätigen Ausdehungen ausartete.

Die Menge riß die Umzäunung nieder und die republikanische Garde sah sich zum Eingreifen gezwungen. Trotz ihres Dazwischentreten gelang es dem Publikum, die Tribünen zu zerammern und in Brand zu stecken. Bei dem herrschenden Sturm breitete sich das Feuer rasch aus und dichte Rauchwolken hüllten die wogende Menge ein, die keine Miene zeigte, ihre Kundgebungen einzustellen. Die Rennpferde wurden in Sicherheit gebracht. Von der Polizeiprästektur wurden Polizeiverstärkungen und Feuerwehreinheiten zu Hilfe geschickt.

Der Feuerwehrr gelang es dann nach kurzer Zeit, die Flammen zu ersticken. Der Grund für diese ungewöhnliche Ausschreitungen ist in einem falschen Start zu suchen, für den zehn Jockeys in Strafe genommen wurden.

's Bäume...

Soeben fährt in die Station Kleinpumpelsbau ein Zug. Der Bahnhofsvorsteher steht im gleichen Augenblick, wie ein Bauernmann leuchtend wie ein asthmatisches Röhrenschneidrad auf dem Bahnhof zugelaufen kommt. „Guten Tag!“, schreit er, „es ist die höchste Zeit!“ — „Keine Anrede!“, ruft der Bauer, „es reicht noch! Ich hab's Bäume schon auf der vorigen Station veräußert und bin hinterher gerannt...“

Gegen optische Eindrücke unempfindlich.

Eine völlige Unempfindlichkeit gegen Eindrücke optischer Art trifft man beim Regenwurm. Für seine Lebensführung ist infolgedessen der Wechsel der Tageszeiten ohne Belang.

Wo werden die weißen Zeitungen gelesen?

Im Vergleich zu seiner territorialen Ausdehnung gehört Dänemark denjenigen Ländern an, die die höchste Zeitungsauflage zu verzeichnen haben. Bei einer Gesamtbevölkerung von 3,5 Millionen beläuft sich die tägliche Zeitungsauflage auf rund 1.156.000 Exemplare, d. h. jeder dritte Bewohner Dänemarks ist ständiger Abonnent einer Zeitung.

4400 Prozent!

Das amerikanische Nationalvermögen hat im Laufe der letzten acht Jahre eine Vermehrung um sage und schreibe 4400 Prozent erfahren. Es beläuft sich gegenwärtig auf schätzungsweise mehr als 400 Milliarden.

Lokales.

Bad Homburg, den 11. Februar 1930.

Winter!

Es ist komisch genug, wenn man sich mitten im Februar darüber unterhalten muß, daß es Winter geworden ist. Heute früh hielten an meinem Fenster eifrige Späher ihren Morgen- schwanz und pöpselten empört; was sind denn das für Zustände? Wieso denn auf einmal wieder Winter? Haben wir nicht schon wochenlang aus Leibesträften den Frühling angepöpselt, ist das nicht eine verrückte Welt?

Und sie haben gar nicht so unrecht, die kleinen Wichte. Es kommt einem ordentlich merkwürdig vor, daß da auf einmal diese Schneehäuben auf den Dächern liegen, daß von des Nachbarn Regentraufe Eiszapfen als Winterschmuck herunterhängen und daß Bäume und Anlagen sich in einen biden Schneekausch verstecken. Aber noch etwas ist sonderbar: Wir sind dem Winter gar nicht böse; so gern wir mit dem Gedanken spielen, daß der Frühling nimmer weit sei, so dankbar wir die Milde sonnen- troter Tage schürften, so ist es doch jetzt auch wieder, als hätte dieser Winteranbruch was gebracht, auf das wir im Hinter- grund der Seele trotz alledem noch hoffen: den Schnee, das weiße, reine Bild der winterlichen Landschaft, die deutsche Winterpoesie schlechthin. Ob das wohl nur ein kurzer Besuch ist, oder ob sich der Winter nun auf länger bei uns häuslich machen möchte?

Kurhaus-Redoute. Ein Maskenball im Kurhaus bildet schon von jeher den Höhepunkt aller Winterver- anstaltungen in Bad Homburg. Wir wissen, daß wir unsere Leser mit Vorbereitungen, die wir zu Kurhaus- festen der letzten Monate gaben, noch niemals entliefen. Und es ist keine Phrase, wenn wir heute behaupten, daß nach all den Vorbereitungen, die zu den karnevalistischen Veranstaltungen im Kurhause getroffen werden, man ja- gen kann, daß diese alle bisherigen Feste sowohl an Um- gang als auch an Niveau noch weit überreffen werden. „Karneval in Venedig“, so lautet das Motto, das für die große Kurhausredoute, Samstag, den 22. Februar vorgesehen ist. Dieser Maskenball wird gewisser- maßen die große Ouvertüre der Kurhaus-Karnevalszeit sein. Die Kurverwaltung legt Wert darauf, daß die erste der drei Karneval-Veranstaltungen auch in den Kostümen dem Charakter des Mottos entspricht, und schreibt als Sitt „Ende des 18. Jahrhunderts“ vor. Die Preise zu der Veranstaltung am 22. Februar sind wie folgt festge- setzt: Km. 8.50 (Herrenkarte); Km. 6.50 (Damenkarte) und Km. 5.50 (Einheitskarte für Abonnenten).

Die Rundfunkübertragung des gestrigen Un- terhaltungskonzerts im Kurhaus war leider — wie wir von Radiohörern mitgeteilt bekamen und auch selbst fest- stellen konnten — durch Nebengeräusche etwas beein- trächtigt. Auf welche Ursache diese Störungen zurückzu- führen waren, konnten wir nicht erfahren.

Robert Koppel-Abend. Der beliebte Vortrags- künstler Robert Koppel, der uns in Bad Homburg durch den Rundfunk bestens bekannt ist, wird Samstag, den 15. Februar, abends 8.15 Uhr, im Kurhaus-Mittelsaal einen lustigen Abend geben. Anschließend hieran konzert- liert (Tanzt) die Kapelle Burkart in der Wandelhalle.

Sensations-Macherei. Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns: Es ist eine altbekannte Geschichte, daß eine gewisse Presse erst dann ihre Reportage als vollendet ansieht, wenn sie den Kern der Tatsache mit einem dicken Sensationsbrei umgeben hat. So wurde anlässlich der Explosion am Marktplatz gemeldet, daß der Eckstand der Gemüsehändlerin völlig vernichtet wurde. Als Augenzeuge des Vorfalls sah ich nur, wie eifrige Apfelsinen und Eier weggeschleudert wurden, ferner ein Brei des Standes Demoskationen erhielt. Einige Personen erhielten wohl Verletzungen, die aber glücklicherweise leichter Natur sind. Die meisten sind im wahrsten Sinn des Wortes mit einem blauen Auge davon gekommen. Durch den schmerzhaften Kurzschluß wurde ein Stadtblatt nur eifrige Mi- nuten in Dunkel gesetzt. Aber sonst hat die Meldung gestimmt.

Explosion eines Kabelschachtes. Die Frank- furt-Lokalbahn U.-G. gibt uns noch nachfolgende Da- stellung: Wahrscheinlich erfolgte die Explosion durch angesammeltes Knallgas, welches sich auf nicht aufge- klärte Weise dort ansammelte. Ebenso ist die Zündung nicht aufgeklärt, könnte jedoch durch Abschmelzen einer Sicherung erfolgt sein. Bei der Explosion zerbrach der innere Deckel und fiel z. T. in den Schacht zurück. Durch kleine Splitter wurden 3 Frauen durch Hautab- schürfungen leicht verletzt. An einem Auto und Ge- müsestand entstand für ca. 220.— Mk. Schaden. Hilfe war sofort zur Stelle. Durch die in den Schacht ge- fallenen Bruchstücke des Deckels entstand zur gleichen Zeit Kurzschluß, durch welchen mehrere Sicherungen in diesem und benachbarten Kabelschächten abschmolzen. Dadurch blieb ein Teil der Umgebung des Marktplatzes 1 Stunde ohne Strom.

Kaminbrand. Schon wieder mußte unsere Feuer- wehr in Tätigkeit treten; gestern abend kurz nach 8 Uhr brach im Laden der Firma Schuhhaus Becker ein Brand aus. Das Feuer hatte sich durch die Kaminwand in den Laden gearbeitet und fand an dem einen Regal gleich Nahrung. Zum Glück bemerkte der Ladeninhaber bald seinen im 1. Stock des Hauses liegenden Wohnung bald den Brandgeruch und verständigt sofort die Feuerwehr, die nach zwei Minuten zur Stelle war und das Feuer löschen konnte.

Verleitetter Einbruch. Vergangene Nacht ver- suchten zwei Burschen in das Wasserhäuschen am Unterfor einzubrechen, wurden aber von Polizisten bei ihrer Arbeit überrascht und verschwanden mit ihren Rä-

dern. Nachdem die Einbrecher auf die Hallerufe der Be- amten nicht reagierten, gaben diese Feuer. Einer der Burschen soll leicht getroffen worden sein. Infolge der Dunkelheit gelang es aber nicht, die beiden Diebe aus- findig zu machen.

Der Kaufmännische Verein Bad Homburg hielt gestern abend im „Schützenhof“ eine Versammlung ab, in der zu der Forderung der Angestellten-Verbände zum Abschluß eines Tarifvertrages Stellung genommen wurde. Die Versammlung einigte sich dahin, bei den Verhandlungen den Hanauer Tarif zu Grunde zu legen. Zu diesem Zwecke wurde ein Sechser-Ausschuß gebildet, der zu den nötigen Vorarbeiten am kommenden Montag zusammentritt.

Ein öffentlicher Vortragsabend, in dem Herr Landgerichtsdirektor Dr. von Kraewel-Plm. über das Thema „Entwicklung und Stand der Saarfrage“ sprechen wird, findet Mittwoch abend 8.30 im „Schützenhof“ statt.

Arbeiter Samariter Kolonne Bad Homburg. Wie voriges Jahr, so stellen auch am Sonntag, den 9. Februar die hiesige Arbeiter Samariter Kolonne zu dem Schneeporibetrieb auf dem Feldberg und den Greihen- bachwiesen wieder eine Unfallwache auf dem Naturfreund- haus am Sandplacken. An Unfällen waren zu verzeich- nen: 6 leichte, 1 mittlerer und 1 schwerer außer den kleinen Hülseleistungen. Eine Frau aus Frankfurt erlitt derart schwere Verletzungen, daß sie mit dem Kranken- auto der Kolonne in die Wohnung gebracht werden mußte.

Kellip. Programm bis einschließlich Mittwoch: Die beiden Schläger „Ramona“ und „Wenn der junge Wein blüht“; ferner Wochenschau.

Kurhaus-Theater. Am Donnerstag, den 13. Fe- bruar, abends 7½ Uhr gelangt, wie schon gemeldet, die Schauspiel-Neubelt, „Flieg, roter Adler von Tirol“ ein Volksstück in 3 Akten von Fred. W. Angermayer zur Aufführung. Die Rolle der Tiroler hat es dem Dichter angelen. „Volk in Not“ das ist der Ruf, der aus die- sem Stück zu uns spricht. Dort in Südtirol sitzen Deutsche, denen man ihre Sprache verbietet, die kein deutsches Gebel mehr belien dürfen und schreiende Ungerechtigkeit ertragen müssen, weil ein Diktator in Rom das Land italienisieren will. Diese Not deutscher Brüder ist uns ja allen bekannt, aber Angermayer will sie uns zeigen wie in einem Hohlspiegel, auf daß wir sie deutlich sehen und nicht vergessen. So wird aus dem Volksstück ein Ten- denz-drama. Angermayer hat eine starke Hand. Seine Menschen sind keine Schemen und Papiergestalten, er packt derb zu, ohne sich um Feinheiten und Abwägung zu kümmern. Das Werk drängt stark vorwärts und hat solch lebendige Momente, daß es von starker Bühnen- wirksamkeit ist. Der Besuch dieses Schauspiels, das sich die deutsche Bühne im Sturm erobert hat, kann nicht genug empfohlen werden.

Aus Nah und Fern.

△ Schotten. (Der Waldbesitz der Stadt Schot- ten.) Nach einer jenseitigen Veröffentlichung verfügt die Stadt Schotten über einen arsehnlichen Waldbestand, dessen Wert mit nicht weniger als 1.5 Millionen Mark anzusehen ist. Insgesamt sind es 131 Hektar zu zwei Dritteln mit Fichten und einem Drittel mit Buchen bestanden. Jährlich werden etwa 650 Kubikmeter Holz geschlagen, welcher Satz sich bis in zehn Jahren auf 900 Kubikmeter steigern soll. Der gesamte Holz- ertrag des Waldes, wenn dieser heute geschlagen würde, be- zifferte sich bei einem Festmeterpreis von durchschnittlich 15 Rmk. auf 500 000 Mark.

△ Bad Orb. (Der neue Kurdirektor von Bad Orb.) Der neue Kurdirektor von Bad Orb, Dr. Reible aus Nürnberg wurde durch Bürgermeister Schubert in sein Amt eingeführt. Dr. Reible steht in den dreißiger Jahren, stammt aus dem Hotelgeschäft und wird lebhaft die allgemeine, bzw. repräsentative Verwaltung des Kurwesens in Bad Orb über- nehmen. Seitheriger kommissarischer Kurdirektor war Bürger- meister Schubert.

△ Hünfeld. (Hünfelder Boden ist billig.) Hier fand die Versammlung der neuen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung statt. Der Verlängerung der Getränkesteuerordnung wurde zugestimmt. Im letzten Steuerjahr hatte diese Steuer 3168.44 Mark erbracht. Für den Stadtwald soll für die nächsten 20 Jahre ein Betriebsplan aufgestellt und mit der Ausarbeitung der staatliche Oberförster Wey (Wurgbaum) beauftragt werden. Die Wiederinstandsetzung der Paradiesgasse wurde dem Magistrat als dringend empfohlen. Zum Schluß gab es noch eine Debatte über am Vortellstein stattgefundenen Gelände- käufe durch einen großen Zementkonzern. Wie man erklärte, seien diese nicht erfolgt, um ein Werk entstehen zu lassen, sondern ledig- lich nur deshalb, um sich in den Besitz der Bodenschätze zu setzen. Während der Konzern anderwärts bis zu 27 000 Mark je Hektar gezahlt habe, sei hier das Gelände für nur 2700 Mark je Hektar überantwortet worden. Die weitere Aussprache wurde schließlich in die vertrauliche Sitzung verlegt.

△ Vinderrera. (Todessturz eines Greises.) Der 83jährige Veteran von 1870/71 Joh. Weyer wollte vom Scheunen- boden Stroh herunterwerfen, tat aber einen Fehltritt und stürzte auf die Treppe, wo er bewußtlos liegen blieb. Später fanden ihn spielende Kinder auf. Der herbeigerufene Arzt konnte jedoch nur den inzwischen bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Ver- unglückte erfreute sich in der Gemeinde großer Wertschätzung. 32 Jahre lang war er Gemeindegeldheber. Bei der Freierklärung von Minnergerodens Hofverwaltung bekleidete er lange Zeit das Amt eines Hofkassiers.

△ Gieboldehausen. Die Plage des flachen Landes.) Die Frau des Kaufmanns Verend, die allein im Laden war, wurde von drei Landstreichern überfallen und geknebelt. Die Epithuben entflohen mit der Ladenkasse. Es sind inzwischen Ver- haftungen von Landstreichern vorgenommen worden, doch mußten die Festgenommenen wieder freigelassen werden. Die Täter wer- den noch gesucht.

Kochen Sie MAGGI'Suppen!

Das spart Mühe, Zeit und Geld.

Viele Sorten.



△ Dalgert (Nassau). (Feuer in einer Schule.) Die alte Burghschule in Niederelchen ist durch Feuer beschädigt wor- den. Der Dachstuhl mit dem Glockenturm ist vollständig ausge- brannt, die Glocke bei der großen Hitze ganz geschmolzen. Eine im Erdgeschloß wohnende Familie mußte ihre Wohnung wegen des eindringenden Wassers räumen. Zwei Feuerwehrleute er- litten bei den Löscharbeiten einen Unfall. Sie stürzten mit einer Leiter ab und zogen sich Verletzungen zu, die glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind. Ueber die Entstehungursache des Brandes ist Sicheres noch nicht ermittelt.

△ Limburg. (Auf tragische Weise sein Leben beendet.) In dem Westerwaldort Guntersdorf hat ein achtzehnjähriger Junge auf tragische Weise sein Leben beendet. Er war arbeitslos und hatte in Erfahrung gebracht, daß seine Eltern ein Stück Vieh verkauft hatten und den Erlös im Ver- trage von etwa 100 Mark für eine Neuananschaffung beim Händler stehen gelassen hatten. Der Junge ließ sich die 100 Mark aus- zahlen und begab sich auf eine Reise, auf der er das Geld bis auf den letzten Pfennig verausgabte. Dann machte er sich auf den Heimweg und bekam bei seiner Rückkehr ins Elternhaus berechnigte Vorwürfe über sein Verhalten. Daraufhin verließ er nachts wieder das Elternhaus, ohne zurückzukehren. Die Nachforschungen nach dem Vermissten führten zu der Auf- findung der Leiche des Jungen. Er hatte seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht.

△ Mainz. (Geistlicher Rat Wilhelm Moser.) Kurz vor der Vollendung seines 80. Lebensjahres starb in der Heil- und Pflanzengarten Saffig bei Andernach der frühere Direk- tor der bischöflichen Ordinariatskanzlei, Dompräbendat und Geistlicher Rat Wilh. Moser. Der Hingeshedene ist noch einer der wenigen Geistlichen gewesen, die heute noch am Leben sind und von Bischof Emmanuël Freih. von Rettelre geweiht wor- den. Unter Bischof Kirslein wurde er zum Direktor der bischöf- lichen Kanzlei ernannt. Wegen eines Gehörleidens trat er vor Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Die Beerdigung fin- det am Dienstag in Mainz statt.

△ Sprendlingen (Rheinl.). (Eine böse Sache.) Ein Viehhändler, der bei einem Großkaufmann hier wohnte, ver- anlaßte einen hiesigen Einwohner, die Bürgerschaft für seine Miete zu übernehmen. Der Viehhändler verwirtschaftete jedoch alles, machte noch 600 Mark Schulden und dann erhängte er sich. Das Konkursverfahren gegen die Ehefrau mußte mangels Masse eingestellt werden.

Letzte Nachrichten.

Die neuen Zollsätze für Malz, Roggen- und Weizenmehl.

Berlin, 11. Februar. Das zweite Zusatzabkommen zum deutsch- schwedischen Handels- und Schiffsahrtsvertrag vom 14. Mai 1926 ist am 8. Februar vom schwedischen Reichstag angenommen wor- den und tritt am 11. Februar mit dem Austausch der Ratifica- tionsurkunden in Kraft. Damit kommen die in dem deutsch- schwedischen Handels- und Schiffsahrtsvertrag vereinbarten Zoll- sätze für Getreide und Vieh in Kraft. Gleichzeitig treten die neuen autonomen Zollsätze für Malz, Roggen- und Weizenmehl in Kraft.

Die Lehrerausweisungen im Memelgebiet.

Kowno, 11. Februar. Die Nachricht, wonach 80 deutschen Lehrern durch den Gouverneur des Memelgebietes gekündigt worden ist, wird von litauischer Seite bestritten. Das Direkto- rium habe einigen Lehrern „ein Schreiben gegeben lassen, daß ihre Anwesenheit nach dem 1. April nicht mehr erwünscht sei“. Es scheint, daß der Gouverneur bei dem Direktorium eine An- zahl von Lehrern illegaler Umtriebe verdächtigt hat. Der deutsche Gesandte in Kowno hatte mit dem litauischen Außenminister eine Besprechung. Der Außenminister hat dem deutschen Ge- sandten zugesagt, ihm das betreffende Material allerhöchstens zugustellen, um eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen.

Geisteskrank?

Düsseldorf, 11. Februar. Ein Mann, der unter dem Ver- dacht, der Düsseldorfster Mörder zu sein, verhaftet worden war, hat den vernehmenden Kriminalbeamten erklärt, er habe in den Jahren 1926 bis 1928 mehrere junge Leute mit Veronal ein- geschlafert, sich fittlich an ihnen vergangen und sie dann ermor- det. Vier Menschen will er auf diese Weise ums Leben gebracht haben. Die Nachprüfung der Angaben des Verhafteten, bei dem es sich wahrscheinlich um den früheren Gutsverwalter Ludwig W r ö d e r handelt, haben bisher keinen Beweis für die Richtig- keit seiner Behauptungen erbracht. Es handelt sich nach Auf- fassung der Düsseldorfster Kriminalpolizei wahrscheinlich um einen Geisteskranken.

Schweres Ballon-unglück.

Rastatt, 11. Februar. Ein Freiballon aus Stuttgart wollte im nahen Steinmauern landen, um nicht über die französische Grenze fliegen zu müssen. Dabei blieb der Ballon an einem Baum hängen und die Insassen wurden herausgeschleu- dert. Drei Personen erlitten leichtere Verletzungen, der Ballon- führer Major Henke wurde aber so schwer verletzt, daß er ins Rastatter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Professor Dregel spurlos verschwunden.

Frankfurt a. M., 11. Februar. Am Samstag nachmittag gegen 5½ Uhr hat sich der Direktor der Römisch-Germanischen Kommissi- on des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, dessen Räume sich hier befinden, Professor Dr. Friedrich Dregel, aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht mehr zurück- gekehrt. Es liegt die Vermutung nahe, daß Professor Dregel in- folge eines Nervenzusammenbruchs in der Gegend umherirrt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zuge- troffen ist. Bisher fehlt von dem Vermissten jede Spur.

□ Zwei Schnellzüge in Südspanien zusammengefahren. Wie aus Madrid berichtet wird, stehen auf der Linie der Südbahnen zwei Schnellzüge, die aus Sevilla und Alicante kamen, zusammen, wodurch eine Person getötet und 90 schwer verletzt wurden. Einige der Schwerverletzten sollen sich in einem hoffnungslosen Zustand befinden.

□ Die Mauern der Zitadelle von Jericho freigelegt. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, hat eine englische Expedition unter Leitung von Prof. Garfinkel nunmehr teilweise die Mauern der alten Zitadelle von Jericho freigelegt. Die Zitadelle hat die Form eines großen Verteidigungsturmes, dessen Steinmauern 3,6 Meter breit und noch bis zu einer Höhe von etwa 9 Meter gut erhalten sind. Weiterhin sind Reste von alten Häusern gefunden worden, die, wie die Spuren beweisen, durch einen großen Brand vernichtet wurden. Die

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 10. Februar.

□ Effektenmarkt. Die Börse begann die neue Woche infolge Fortdauer des Ordermangels in abgeschwächter Haltung. Die Kurse zeigten meist nur kleine Zufallsveränderungen. Bei den Erstnotierungen überwiegen leichte Rückgänge. Kurz darauf einsetzende Berliner Arbitrageläufe brachten wieder einen Ausgleich.

— Devisenmarkt. Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,1870 RM. je Dollar und 20,36 1/4 RM. je englisches Pfund.

— Produktenmarkt. Es wurden bezahlt für 100 Hilo in RM., Weizen, neuer 26.25, Roggen, neuer 17.75, Sommergerste 18.00 bis 18.25, Hafer, neuer 16.00—16.25, Reis f. Futterzweck 15.50—15.75, Weizenmehl feinst. Speis. 0 20.25—40.00, niederrh. Speis. 0 22.25 bis 40.00, Roggenmehl 25.50—27.00, Weizenkleie 8.00—8.10, Roggenkleie 8.25—8.50.

— Kartoffelmarkt. Es wurden bezahlt für 50 Hilo in RM. Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie hiesiger Gegend RM. 3. Tendenz: ruhig.

— Frankfurter Viehmarkt. Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: a) vollfleisch, ausgemäst. höchst. Schlachtwert. 1. jung. RM. 0.56—0.58; 2. alt. RM. 0.52—0.55; b) sonst vollf. 1. jung. RM. 0.45—0.51. Bullen: a) jung, vollfleisch, höchst. Schlachtw. RM. 0.51—0.57; b) sonst vollf. od. ausgem. RM. 0.48—0.53. Kühe: a) jung, vollf. höchst. Schlachtw. RM. 0.15—0.47; b) sonst vollf. od. ausgemäst. RM. 0.10—0.44; c) fleisch. RM. 0.34—0.39; d) gering. gen. RM. 0.28—0.33. Färsen: Kalbinnen u. Jungrinder a) vollfleisch, ausgemäst. höchst. Schlachtw. RM. 0.56—0.59; b) vollf. RM. 0.52—0.55; c) fleisch. RM. 0.48—0.51. Fälscher: a) beste Mast-Saugflb. RM. 0.72—0.76; b) mittl. Mast- u. Saugflb. RM. 0.68—0.71; c) geringe Mast. RM. 0.60—0.67. Schweine (Lebendgewicht): a) fettschw. üb. 150 Hilo RM. 0.73 bis 0.80; b) vollf. v. 120—150 Hilo RM. 0.78—0.80; c) vollf. v. 100—200 Hilo RM. 0.79—0.81; d) vollf. v. 80—100 Hilo RM. 0.79 bis 0.81; e) fleisch. v. 60—80 Hilo RM. 0.76—0.79.

Mittwoch, 12. Februar.

Katholisch und protestantisch: Eulalia.
Sonne: Aufgang 7 Uhr 21 Min., Untergang 17 Uhr 9 Min.
Mond: Untergang 7 Uhr 28 Min., Aufgang 15 Uhr 44 Min., in Erdnähe 14 Uhr.

Gedenktafel.

768 * Franz I., Kaiser von Österreich, in Florenz († 1835). — 1801 † Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg i. Pr. (* 1724). — 1800 * Der Naturforscher Charles Darwin in Shrewsbury († 1882). — * Der Staatsmann Abraham Lincoln in Harding County († 1865). — 1816 * Der Zoologe Edward Forbes, Begründer der Tiefseeforschung, in Douglas auf der Insel Man († 1914). — 1831 † Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Berlin (* 1768). — 1837 † Der Schriftsteller Ludwig Börne in Paris (* 1786). — 1850 * Der Geograph William Morris Davis in Philadelphia. — 1870 * Der Industrielle Hugo Stinnes in Mülheim a. d. Ruhr († 1924). — 1927 † Die Schauspielerin Agnes Borma in Crownsting, Arizona (* 1865).

Wetterbericht.

In klarer Nacht werden die Temperaturen bei uns teilweise bis unter minus 10 Grad fallen. Das Hochdruckgebiet hat von seinem Kern bei Schottland einen kräftigen Keil nach Mitteleuropa entsendet.

Voraussichtliche Witterung: Fortdauer des klaren Frostwetters.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 12. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof, Dorotheenstr. 24 öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung:

1 Glanduhr, 1 Sofa, 1 Schreibstisch, 1 Koffischrank, 1 Geschirrschrank, 2 Grammophone, 2 Kommoden, 1 Parle Damenstühle u. a. m.

Bad Homburg, den 10. Februar 1930.

A. Ross, Obergerichtsvollzieher
Saalburgstraße 4. I, Tel. 2608

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Februar 1930, nachm. 3 Uhr, versteigere ich im Bayr. Hof Dorotheenstr. 24 zwangsweise öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art. Regal mit 15 Band Brockhaus Enzyklopädie, 16 Grammophonplatten, 2 Grammophone, Schreibstischschrank, Teppich, elektr. Stehlampe.

Ausstehend daran bestimmt:
200 Bücher, Schülertisch, Gartenschirm, Gartenmöbel, Blumenständer, Marmorsäule mit Vase, Damentoilettenstisch, gr. Warendischrank u. a. m.

Bad Homburg, den 10. Februar 1930.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.
Gronbergerstr. 3

Gonzenheim.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Hebeltermin der Geburatsrate der Grundvermögens- sowie Hauszinssteuer und Kanalgebühren vom 1.—15. ist. Säumige Zahler, die während dieser Zeit ihrer Zahlungspflicht nicht nachkommen, haben Mahnung und Zwangsbeitreibung zu gewärtigen.
Gonzenheim, den 10. Februar 1930.
Die Gemeindekasse.

Verkaufe mein Haus

in
Seulberg i. Ts.

2 x 3 Zimmer mit Küche
1 x 2 Zimmer mit Küche

800 qm. Hof und Garten, Nebengebäude, Stallungen etc. bei kleiner Anzahlung. Wohnung frei! Offerten unter „Haus“ an die Exped. d. Blattes.

Dauerbrandöfen

irisch. u. amerik. System.
Kohlenherde, Gasherde,
Kesselfestelle, Kupferkessel,
Ofenschirme,

sowie sämtliche

Heizgeräte

empfehlen zu den billigsten
Preisen

Martin Reinach

Eisenhandlung — Bad Homburg
Luisenstr. 18. Telefon 2932



An- und Abmeldescheine

vorrätig in den

„Homburger Nachrichten“

Nachruf

Unerwartet ist am 9. dieses Monats

Herr Stadtverordneter Rechtsanwalt und Notar

Dr. jur. Paul Wolff

aus dem Leben geschieden.

Er war seit Dezember 1909 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und langjähriger Vorsitzender der Vereinigten Ausschüsse.

Ein Mann mit reichem Wissen, hat er, trotz großer Inanspruchnahme durch seine berufliche Tätigkeit, sich seinen Ehrenämtern in der städtischen Verwaltung mit besonderer Neigung zugewandt und der Stadt stets hilfreich mit seinen reichen Erfahrungen zur Seite gestanden. Seine besonderen Kenntnisse auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts haben seine Mitarbeit im Interesse der Allgemeinheit äußerst wertvoll gemacht.

Schmerzlich bedauern wir den Verlust dieses so vielseitig begabten Mannes und geschätzten Beraters.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bad Homburg v. d. S., den 10. Februar 1930.

Der Magistrat
Dr. Eberlein.

Die Stadtverordnetenversammlung
Schick.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Krematorium Offsbach statt.

Für die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats steht Fahrgelegenheit nachmittags 2 Uhr am Rathaus bereit.

Dr. rer. pol.
Wilhelm Cohn
Volkswirt R. D. V.

Von der Ind.- u. Handelskammer
Darmstadt öffentlich angestellter
und beordneter Bücherrevisor. Zugelassen a. Steuerbevollmächtigter
zur Vertret. vor Finanzbehörden

Rechnungen und Bilanzen — Vertretung und Beratung in
Steuerfachen — Gerichtliche und außergerichtliche Vergleiche
Fremdhandfunktionen.

Büro: Frankf. a. M. Reuterweg 52 Telefon Beppelin 52523

Zu Ihrem neuen Kleide

benötigen Sie unbedingt ein
neues, modernes

Korsett oder
Corselet

Größte Auswahl. Billigste
Preise. Fachgemäße Be-
dienung.

Korsetten - Spezial - Geschäft
Luisenstr. 98 Käthe Abel Luisenstr. 96

Gute Erfindung!
Hoher Verdienst!
Zum Vertrieb eines erst-
klassigen Hamburger
Bohnenkaffees
Tee — Kakao

suchen wir tüchtige vertrau-
enswürdige Leute allerorts.
Kapital nicht erforderlich,
da Kommissionsware.

Strebende Herren und
Damen wollen sich melden
unter No. 450 in der Exp.
d. Bl.

Wate

der Wundertee, kein Rauch-
geschmack, Bombilla zum
Trinken.

Tannus-Drogerie
Carl Mathäus G. m. b. H.

Unreines

Gesicht

Fidel, Mitesser werden in we-
nigen Tagen durch das Feint-
verschönerungsmittel Venus
(Stärke A) Preis RM. 2.75
unter Garantie beseitigt.
Gegen Sommerprossen
(Stärke B) Preis RM. 2.75
Auchhaus-Drogerie C. Arch.
In Seulberg i. Ts.

Drogerie G. J. Wagner

Ich bin
viel froher

schreibt
uns eine Briefin,
freudig durch die freudigen
Wörter und durch die heiteren
und ersten Beiträge viele An-
regungen auf allen Gebieten der
Lebenskunst — die nur, wenn
man „Wundermittel“ kauft,
können — bekommen habe.
Salub. Westermanns Monats-
hefte“ die Zeitschrift, die in
besonderer Klarheit, kultivierter
Form aus dem Kunst- und
Geistesleben berichtet.
Heute, wo wir diese Zeitschrift
schon zur Selbstverständlichkeit
gemacht ist, sage ich mich, wie
konnte ich so lange an diesen
einzigartigen unübertroffenen
Heften vorbeigehen? Wie-
viel mehr Lebensinhalt und
Lebensmut wurde ich die ver-
gangenen Jahre gehabt haben,
wenn ich durch einen Versand
auf diese schöne Zeitschrift hin-
gewiesen worden wäre.

Wie vielen mag es ähnlich ge-
gangen sein. Verlangen Sie
deshalb bitte heute noch einen
Glasz. von 20 Hilo. Porto ein-
umlaufreiches Probeheft mit
einem 7 Monatsheften und 60-
60-70 Hilo u. einfarb. Abbild.
vom Verlag Westermanns
Monatshefte, Braunschweig.

Kaffeeverteilung
mit Verteilungslager für
Selbstverbraucher vergibt
Großhandlung J. Behrens,
Hamburg 26.

sich die Nachforschungen bzw. Suchen auf mehrere Jahre, wobei ein großer Personalaufwand erforderlich wurde (in einem Jahr allein 27 Expeditionen mit 803 Teilnehmern im Laufe von drei Jahren). Im übrigen unterhält die „Deutsche Bergwacht“ Abteilungen im Allgäu, Bayerwald, Chiemgau, Fichtelgebirge, Frankenjura, Odenwald, Rhein-Maingau, Sachsen und Schwarzwald.

Beginn der Gapan-Mittelmeerfahrten.

Der Vergnügungsdampfer „Oceana“ der Hamburg-Amerika-Linie befindet sich gegenwärtig auf seiner ersten diesjährigen Mittelmeerfahrt nach Portugal, Spanien, Nordafrika und Süditalien. An der Reise nimmt neben zahlreichen in- und ausländischen Passagieren auch der Allgemeine Deutsche Automobil-Club teil. Dampfer „Oceana“ verließ Hamburg am 25. Januar und wird am 18. Februar in Genua sein. Hieraus wird das Schiff zwei Orientfahrten, eine Reise durch das westliche Mittelmeer und schließlich eine Fahrt von Genua zurück nach Hamburg ausführen. Von dieser Reise trifft es zum Eintritt seiner Nordlandfahrten am 6. Juni wieder in seinem Heimathafen ein.

Am der chinesischen Mauer wurde über 1500 Jahre gebaut.

Die chinesische Mauer soll von 212 v. Chr. an erbaut worden sein, um die Mongolen abzuhalten. Man baute sehr lange daran, und erst 1845 n. Chr. wurde sie vollendet. Sie ist 2450 Kilometer lang, das ist die Entfernung von Rom nach Petersburg. Sie besteht aus ungebrannten Ziegeln aus Lehm, die an der Sonne getrocknet wurden und ist 11 Meter hoch und 7,5 Meter breit. Das macht eine Gesamtmasse von 200 Millionen Kubikmetern. Sie hat nicht lange ihren Zweck erfüllt; denn 800 Jahre nach ihrer Vollendung (1644) brachen trotz der Mauer die Mandchus ein und unterjochten China.

Die Alkoholschmuggler als Erfinder.

Ein eigenartiges Beförderungsmittel bedienten sich Schnapschmuggler am Detroitfluß in den Vereinigten Staaten. Sie legten auf den Grund des Flusses ein Kabel bis nach Kanada, befestigten hier Schlitten mit dem zu schmuggelnden Schnaps und zogen sie an dem Kabel auf dem sandigen Flußgrund hin bis zu einem verlassenen Bootshaus in Grosse Pointe. Auf diese Weise sollen enorme Mengen Alkohol aus Kanada in die Vereinigten Staaten gebracht worden sein.



Rettung Schiffbrüchiger.

Unser Bild zeigt die Rettung der Besatzung des kürzlich auf den Klippen von Biarritz gescheiterten englischen Torpedobootes „Aneworth“.

Amerikanische Kindheit.

Gerade bei größeren Hochzeiten häufen sich stets wieder die Fälle, da die eine und andere Geschenkart in mehrfacher Ausfertigung gesendet wird, ein Ueberfluß, der den Beschenken nicht immer sehr angenehm ist. Es zeugt aufs neue von der amerikanischen Kindheit, daß sich unlängst in New York eine Gesellschaft gegründet hat, die bereit ist, den „enttäuschten Beschenken“ die Enttäuschung abzunehmen. Sie nennt sich stolz: „Gesellschaft zur Verwertung von mehrfachen Hochzeitsgeschenken“. Vorzüglich, wie die Amerikaner nun mal sind, hat die Gesellschaft einen mehrere hundert Seiten starken Katalog anfertigen lassen, worin wohl alle möglichen und unmöglichen Geschenktypen aufgeführt sind, die bei Vermählungsfeiern gesendet zu werden pflegen. Aus den bedruckten Preisen kann man genau ersehen, für welchen Betrag von der Gesellschaft die doppelten und dreifachen Geschenke zurückgenommen werden. Man sieht, es gibt in Amerika kaum eine Sorge, die dem lieben Mitmenschen nicht abgenommen wird —, wenn sich ein Geschäft daraus machen läßt.

Alles da, sogar der — Graphologe.

Ein deutsches Warenhaus ist kürzlich dazu übergegangen, für die Rundschau seinen eigenen Graphologen zu engagieren, so daß nun jeder Besucher auf Grund seiner Handschrift eine feilsche Inventuraufnahme von sich machen lassen kann. Da das Interesse für Graphologie gerade in den letzten Jahren bedeutend gewachsen ist, mag diese Neuerung sehr der Mentalität unserer Zeit entsprechen, ob allerdings jeder berufen scheint, aus dem ihm erteilten graphologischen Bild die nötigen feilschen Konsequenzen zu ziehen und — was die Hauptache ist — diese Konsequenzen auch zu tragen, diese Frage dürfte wohl nicht so ohne weiteres zu bejahen sein.

„Wallensteins Lager.“

„Rein, heute habe ich keine Zeit, weil ich mir mal „Wallensteins Lager“ anschauen will.“ — „Da kommen Sie aber leider post festum. Die Inventurausverkäufe sind doch schon vorerstern geschlossen worden.“

Was man alles glauben soll.

Von den englischen Blättern wird augenblicklich eine Geschichte aufgeführt, die stark über das Maß des Glaublichen hinausgeht. Danach will ein Londoner Major herausgefunden haben, daß es Menschen gebe, die auf Grund ihres eigenartigen Nervensystems von sich selber aus, also ohne Zuhilfenahme eines technischen Gerätes, Rundfunkmusik zu empfangen. Um das Maß des Hochkomischen vollzumachen, wird von dem Major noch behauptet, es handele sich bei dieser Ueberempfindlichkeit um eine Krankheit, die sich durch Ansteckung auf andere Personen übertragen könne. Schließlich noch ein Merkwürdiges: Auf die Veröffentlichung in der Presse hin gingen dem Major mehrere Schreiben von Personen zu, die schon seit längerer Zeit die gleiche Empfindlichkeit an sich wahrgenommen haben wollten. Es habe ihnen jedoch der Mut gefehlt, anderen Leuten von ihren höchst sonderbaren Wahrnehmungen Mitteilung zu machen. Das ist tatsächlich ein bißchen viel Wunder auf einmal, mit dem man auch bei noch so großer Vertrauensseligkeit nicht fertig wird.

Um die Sache kurz zu machen...

Von der mathematischen Zahl „Pi“, jener Zahl, mit der sich der Umfang eines Kreises ermitteln läßt, weiß man, daß sie eine äußerst große Unbequemlichkeit in sich einschließt. Sie ist, streng genommen, eine Zahl mit einer unerschöpflichen Reihe von Dezimalstellen. Mit anderen Worten: sie läßt sich noch streng-wissenschaftlichen Gesetzen an sich niemals zu Ende führen, da kein Mensch die Zeit fände, sie bis in das äußerste Stadium präzisester Genauigkeit zu verfolgen. In Amerika weiß man sich jedoch solcher Ungeheuerlichkeiten radikal zu erwehren. Um dem „Unfug“ der Zahl „Pi“ ein für allemal ein Ende zu machen, ist neulich von einem amerikanischen Parlamentarier der Antrag gestellt worden, die Zahl „Pi“ unantastbar auf die Zahlenreihe 3, 14 159 festzulegen, und zwar von — geschweigen. Damit ist bewiesen, daß in den Vereinigten Staaten ein großes Verlangen danach besteht, auch auf dem Gebiete der Geometrie gewisse unerschöpfliche Weltreize aufzuheben. Dem tüchtigen amerikanischen Parlamentarier gehört ohne Zweifel ein Denkmal!

„Warum soll denn die Gans bluten?“

„Nun, übermorgen jährt sich unser Hochzeitstag zum zwanzigsten Male! Soll ich an dem Gedenktage eine Gans schlachten?“ — „Aber erlaube mal, weshalb soll denn die Gans bluten? Die kann doch wahrhaftig nichts dafür...“

Armer Gigolo!

„Nanu, Hans, wie bist du auf einmal so nobel! Hast wohl 'ne feine Stellung bekommen?“ — „Wie man's nimmt. Ich drehe augenblicklich Schrauben.“ — „In welcher Fabrik bist du denn untergekommen?“ — „Rein Mißverständnis, alter Freund! Ich bin jetzt — Eintänzer!“ ...

Das nennt man Reinsfall!

„Herr Lehrer, kann ein Schulbube für etwas in Strafe genommen werden, was er nicht gemacht hat?“ — „Rein, keineswegs!“ — „Ich habe heute nämlich meine Schulaufgaben nicht gemacht, Herr Lehrer!“ ...

Ein Denkmal für den — „unbekannten Kranken“.

Zu einem höchst eigenartigen Entschluß ist in Rio de Janeiro die brasilianische Nationale Akademie für Medizin gekommen, nämlich dem „unbekannten Kranken“ ein Denkmal zu setzen. Durch dieses Monument soll den Millionen von Kranken, die ihren Körper in den Dienst der ärztlichen Wissenschaft gestellt haben, die Dankeschuld abgetragen werden. Man sah sich um so mehr zu einem solchen Entschluß veranlaßt, weil ein Teil dieser Kranken leider nicht den Dienst von der ärztlichen Wissenschaft erfahren konnte, den sie sich erhofft hatten: die Zurückgewinnung der Gesundheit. Zugleich handelte es sich um eine Dankeschuld, die die Anatomie abtrage.

Mindestens 300 Millionen Schallplatten im Jahr.

Von allen musikalischen Erzeugnissen ist seit Jahren die Schallplatte unerreichte Siegerin. Aber noch lange nicht scheint der Superlativ ihrer Volkstümlichkeit erreicht zu sein. In allen Kulturländern der Erde laufen sich die Schallplatten-Gesellschaften den Hals ab, sich jedes von Monat zu Monat ständig neue Fabriken aus der Erde. In England hat im letzten Jahre die Gründerkrantheit Symptome angenommen, die an die schlimmsten Auswüchse der Inflationsjahre erinnern. Aber auch da zeigt es sich ständig wieder, daß viele dieser neuen Unternehmungen so schnell vergehen, so schnell sie kamen, denn der Kampf mit der Konkurrenz bleibt auch hier eine Frage des finanziellen Rückgrates und der Qualitätsware. Immerhin wird man für das Jahr 1930, von bisherigen Maßstäben der Entwicklung zugrundegelegt, eine Weltproduktionsziffer von allermindestens 300 Millionen neuer Schallplatten erwarten dürfen.

Krokolite, die große Mode

Amerika war seit einigen Wochen von einer neuen Gekochtschmeichelei heimgegriffen. Wer noch etwas auf sich hält, legt sich ein Krokolite als — Schoßtier zu. Allerdings handelt es sich um die in Florida heimische Zwergratte, die nur neun Zoll mißt. Trotzdem hat sich der Preis für dieses hochmoderne Schoßtier auf 70 bis 75 Dollar stellt, soll die Nachfrage ganz erheblich sein. Hoffentlich wird auch dieser Schmerz einer Extravaganz wieder einmal vorübergehen.

□ Raubüberfall in Hamburg. Am Unteren Landweg in Hamburg wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Der 63jährige, bei einer Hamburger Firma angestellte Schlächtermeister Sievert hatte 4300 Mark Lohngehalt und zwei Auszahlung an Arbeiter erhalten. Sievert wurde, als er zur Kasse am Tiedemanns ging, von Räubern, die mit einem Motorrad gekommen sein sollen, überfallen und seines Geldes beraubt. Es gelang, einen Täter festzuhalten, der geständig ist, an dem Raubüberfall beteiligt gewesen zu sein. Nach den übrigen Verbrechern wird gefahndet.

□ Der Zugspitzbahn-Tunnel hat das Blatt erreicht. Nach einer Meldung aus Garmsch-Partenkirchen gelang jetzt auf einer Höhe von 2650 Meter am Ende des 1,4 Kilometer langen Tunnels der Zahnradbahn der Durchstoß zum Blatt. Dieser Durchstoß bedeutet die Vervollständigung eines wichtigen Bauabschnittes in bewundernswürdiger Schnelligkeit. Mit diesem Stollen ist der höchste Punkt der Zahnradbahn erreicht worden. Hier entsteht die Bergstation und daneben das große Hotel am Blatt.

□ Faustkampf zwischen zwei Senatoren im südafrikanischen Senat. Wie aus London berichtet wird, kam es im südafrikanischen Senat zwischen dem Senator und früheren Arbeitsminister Doidell und dem Senator Marwick zu einem Faustkampf, bei dem letzterer durch einen Rinnhaken niedergeschlagen und bewußtlos aus dem Saal getragen wurde. Die Ursache des Streites war die Weigerung Marwicks, sich bei Doidell wegen eines Wahlzwischenfalls zu entschuldigen.

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Fiedtman, Halle (Saale).

153

Jedes Tier liebt sein Junges; so schlecht war Isa nicht, daß sie sich unter das Tier stellte.

Er bat ihr in Gedanken diesen furchtbaren Verdacht ab. Er redete sich ein, daß sie nur aus Trost so handelte, um ihn zur Rückkehr zu zwingen.

Nervös, im Innern zerrissen, kehrte er in das Hotel zurück, wo Amery ihn bereits erwartete.

Sie sprachen nicht viel zusammen, und mieden geflüstert das Thema, das sie beide so stark beschäftigte.

„Fahren Sie am Nachmittag mit mir nach Canton, ich habe dort einige Geschäfte zu erledigen. Hier zermartern Sie sich ja ohnedies nur unnötig Ihre Nerven“, bat Amery.

Eggenbrecht kam diese Aufforderung gelegen. Die Fahrt würde ihm etwas Zerstreuung bringen.

Amery ließ es sich nicht nehmen, den Freund am anderen Morgen zum Dampfer zu bringen.

Noch einmal drückten sie sich stumm die Hände.

„Grüßen Sie mir Frau Jsa! Sie soll mir nicht mehr gram sein. In spätestens vierzehn Tagen sehen wir uns wieder“, sagte Amery herzlich.

Langsam verließ dann die „Ozeana“ den Hafen von Hongkong.

Hans-Jörg Eggenbrecht lehnte an der Reling und sah verfunken auf die große, weite Wasserfläche.

Eine seltsame Unruhe, eine Ahnung von etwas Schrecklichem ergriß ihn. Es war ihm, als habe er seine Zeit mehr zu verlieren, als müsse er den Dampfer zu höchster Eile antreiben.

Seine Gedanken eilten voraus, zu Jsa, die er solange nicht mehr gesehen hat.

Wie würde sie ihm gegenüberkommen?

Er versuchte sich ihr Gesicht zu vergegenwärtigen. Aber seltsam, er vermochte es nicht. Ein anderes Bild schob sich vor das ihre, das Brigitta Hollermanns. Diese ernste, stolze Schönheit verdrängte den kochenden, rotblonden Vordenkopf seiner Frau.

Während schlenderte er seine Zigarette über Bord.

Was war das; warum quälte ihn plötzlich jenes Mädchen? Was ging ihm die Schändliche an, die ihm so schweres Leid zugefügt hatte?

Umsonst versuchte er dieses Bild von sich zu weisen. Vergebens! Es tauchte immer aufs neue vor seinem geistigen Auge auf, und verfolgte ihn unablässig, je mehr er sich dagegen wehrte.

Brigitta Hollermann, die Frau Doktor Weilingers, was ging sie ihm an? Was hatte er noch mit ihr zu schaffen? Weshalb drängte sie sich jetzt zwischen ihn und seine Frau? Wittern ausflüchtend verließ er seinen Platz und schlenderte nach dem Promenadendeck.

Eggenbrecht war während der Fahrt ruhelos, erregt. Endlich nahte Schanghai.

Die „Ozeana“ war in den Whangpoo, einen gewaltigen Nebenfluß des Jangtse, eingelaufen, an dessen Ufer sich die Stadt Schanghai ausdehnte.

Vor Ungeduld zitternd, starrte Hans-Jörg Eggenbrecht den Strom entlang. Er sah in der Ferne die Stadt liegen.

Es war Abend. Die großen elektrischen Vogellampen des Ufers rückten näher und näher.

Jetzt belebte sich allmählich die Gegend, denn sie fuhr längs eines erleuchteten Stadtteils hin.

Zufolgs näherte man sich der Landungsstelle.

Eggenbrecht fühlte deutlich die dumpfen, erregten Schläge seines Herzens. Und nun legte der Dampfer an. Eggenbrecht eilte den Steg hinab, um sich einen Platz auf dem kleinen Dampfer zu sichern, der ihn nach der Stadt selbst bringen sollte.

Verstört starrte er während der letzten kurzen Fahrt auf die schwarzen, glänzenden Fluten des breiten Stroms.

Da war sie wieder, die namenlose Angst, die ihm die Knie zusammenzuckeln ließ.

Was hatte das zu bedeuten?

In einer Stunde würde er vor Jsa stehen.

Als der kleine Dampfer anlegte, sprang Eggenbrecht, sich rückwärtslos Bahn brechend, als erster an Land.

Wenige Minuten später tastete er in einem Auto der Wohnung Mi von Salden zu.

Die Fahrt erschien ihm endlos. Endlich hielt der Wagen.

Nachdem er den Führer entlohnt hatte, stand er einige Minuten wie betäubt vor der Villa.

Fast alle Fenster waren erleuchtet.

Hatte von Salden an diesem Abend zufällig Gesellschaft?

Schließlich ermannete er sich, und drückte zögernd auf die Klingel.

Erst nach längerer Zeit nahmen Schritte über den breiten Flurweg.

Vor ihm stand eine Krankenschwester. (Fort. folgt.)

Prenßische Volkswohlfahrt.

Die Aufgaben, die man unter dem Begriff der allgemeinen Volkswohlfahrt zusammenfaßt, gehören in der Hauptsache in das Gebiet der Selbstverwaltung, wo ihre Pflicht in Zeiten weniger guter Wirtschaftslage ganz erhebliche finanzielle Anstrengungen erfordert. Entsprechend den hierher gehörigen Pflichten des Staates findet die allgemeine Volkswohlfahrt auch im Etat des Ministeriums für Volkswohlfahrt ihren entsprechenden finanziellen Ausdruck.

Nichtungsgebend, anregend, bestimmte Veranstaltungen und Neuerungen auch geldlich unterstützend, versucht hier der Staat, eingedenk der außerordentlichen Bedeutung einer tatkräftigen Volkswohlfahrtspflege für die Zukunft des Volkes, seiner schweren Aufgabe gerecht zu werden. Wohlfahrtsvereine, Wohlfahrtschulen, Landpflegeschulen werden finanziert, Bestrebungen für die schulentlassene Jugend werden erheblich unterstützt, für die gefährdete und verwaiste Jugend wird das Mögliche getan, und die soziale Kleinkinderfürsorge ist dem Staat ein besonders schweres, aber dankbares Gebiet.

Die Zuschüsse an die Kommunalverbände zu den Kosten der gesetzlichen Fürsorgeerziehung erfordern vom Staat allein 26 Millionen Reichsmark. Verhältnismäßig klein ist indessen der Betrag, der im Jahre 1930 für Förderung der Lebensübungen einschließlich des Sport- und Sportartzweigs mit nur einer Million Reichsmark eingelegt ist, wenn man all das Wichtige und Bedeutende für die körperliche Erziehung unserer Jugend bedenkt, was schon getan worden ist und was noch getan werden soll.

Auch mit einmaligen Ausgaben sind erhebliche Unternehmungen vorgesehen. So werden über 2,5 Millionen Reichsmark angelegt für Unterstützung der Wohlfahrtspflege in der öffentlichen Fürsorge; für Förderung der Wohlfahrtspflege aus Reichsmitteln sind sogar 25 Millionen Reichsmark vorgesehen. Daß für die Unterbringung gesundheitlich gefährdeter und unterernährter Kinder auf dem Lande, für Kinderspeisung und auch für mehrere Waisenhäuser durch Einsetzung entsprechender Beträge im Etat gesorgt ist, soll nur zum Abschluß dieses kleinen Auschnitts aus der Wohlfahrtstätigkeit des Staates noch gesagt sein.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge

Die Reichszentrale für Heimatdienst teilt mit: Unter den sozialen Aufwendungen, die das Reich als eine den Opfern des Weltkrieges geschuldete Ehrenpflicht erfüllt, steht in erster Linie die Versorgung der Kriegsbeschädigten. Zur Zeit beziehen rund 820 000 Kriegsbeschädigte Rente. Insgesamt 1250 Millionen Reichsmark werden hierfür aufgewendet.

Nun wird vielfach über die Geringfügigkeit der auf den einzelnen Rentenempfängern entfallenden Bezüge geklagt. Man darf aber nicht vergessen, daß angesichts der schweren finanziellen Nöte das Reich nicht unbegrenzte Mittel zur Verfügung stellen kann. Ein in Berlin lebender verheirateter Kriegsbeschädigter mit einem Kind, der zu 50 Prozent in seiner Erwerbstätigkeit beschränkt ist, erhält, wenn er sonst ausreichenden Arbeitslohn bezieht, beispielsweise rund 60 Reichsmark monatlich. Befindet er sich wegen zu geringen Verdienstes in bedürftiger Lage, so erhöht sich die Rente auf monatlich rund 80 Reichsmark. Eine Kriegserwitte, ebenfalls mit einem Kind, deren verstorbener Mann etwa gelernter Fabrikarbeiter war, erhält monatlich insgesamt für sich und das Kind rund 113 Reichsmark. Wenn das Kind noch in Schul- oder Berufsausbildung steht, so erhöht sich dieser Betrag bis zu 148 Reichsmark.

Niemand wird behaupten wollen, daß diese Renten den betreffenden Familien ein sorgenloses Leben

ermöglichen. Aber auf der anderen Seite muß doch auch gesagt werden, daß die Rentenbeträge im Zusammenhang mit dem Arbeitsverdienst sie vor der drückendsten wirtschaftlichen Not zu schützen vermögen.

Was nun die sogenannte Kapitalabschöpfung betrifft, so sieht das Versorgungsgesetz die Möglichkeit vor, rentenberechtigten Personen zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes durch Kapitalabschöpfung von Teilen der Rente eine Kapitalabschöpfung zu gewähren. Diese Möglichkeit hat sich in den vergangenen Jahren als sehr segensreich erwiesen. Insbesondere konnten auf diesem Wege zahlreiche gesunde Wohnungen für kranke oder kinderreiche Kriegsbeschädigte oder Hinterbliebene beschafft werden. Auch der gegenwärtige Etat enthält die Ermächtigung, für diesen Zweck bis zu 63 Millionen Reichsmark auszugeben. Leider hat die Notlage der Reichsfinanzen die Regierung gezwungen, die Bewilligung neuer Kapitalabschöpfungen vorübergehend einzustellen. Daß diese Maßnahme bei zahlreichen Rentenempfängern, die in der Hoffnung auf Kapitalabschöpfung geschäftliche Verpflichtungen eingegangen waren, starke Enttäuschung und auch wirtschaftliche Schädigungen im Gefolge gehabt haben, war leider unvermeidlich. In der Zwischenzeit ist wenigstens dafür gesorgt worden, daß diejenigen Kapitalabschöpfungen zur Auszahlung gelangten, auf die bereits ein verbindlicher Bescheid erteilt war.

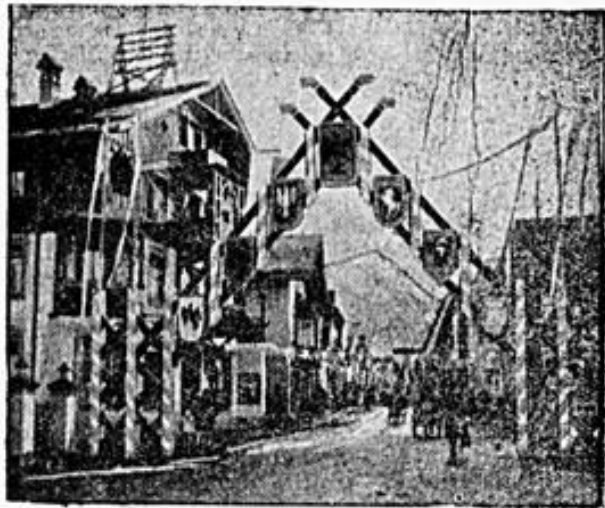
Hoffentlich wird es im kommenden Jahre möglich sein, den berechtigten Ansprüchen der Kriegsbeschädigten in Bezug auf die Kapitalabschöpfung Rechnung zu tragen. Die gesetzgebenden Körperschaften werden jedenfalls darauf bedacht sein müssen, alles zu vermeiden, was in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen den Eindruck erweckt, als ob gerade sie als Sparobjekt angesehen seien.

Leichtathletik.

Über zwei Meter im Hochsprung erreichte auf einer Hallenveranstaltung in Southend (Amerika) Bert Nelson. Mit 2,002 Meter verbesserte er den seit 1925 bestehenden amerikanischen Hallenrekord Osbornes, dessen Marke auf 1,988 Meter stand.

Fußball.

Der D. F. B. hat von dem Holländischen Fußballverband eine Erneuerung der Einladung zu einem Länderspiel im Jahre 1931 erhalten und angenommen. Es ist wahrscheinlich, das Spiel im Oktober 1931 in Amsterdam anzutreten.



Oberstdorf im Festgewand.

Oberstdorf im Allgäu steht gegenwärtig im Zeichen der Deutschen Skimeisterschaften, die eine Jubiläumsveranstaltung des Deutschen Skiverbandes sind, der in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die gleichzeitig in Oberstdorf ausgetragenen Heeresmeisterschaften ergaben im Patrouillenlauf den Sieg der Rembtenener Jäger, während Inf.-Reg. 21 Würzburg Meister im Ski-lauf für Flachlandtruppen wurde.

Spanische Werber von Thüringern.

Ein Hamburger Erlebnis vor 300 Jahren.

Wie man im 18. Jahrhundert Soldaten bekam, das ist eine bekannte Geschichte; fast in jedem Reisebuch steht der Bericht Senmes, der ungefragt zum Militärdienst gepreßt wurde und dort furchtbare Leiden durchzumachen hatte. Besonders verwerflich sind aber die Bemühungen fremder Mächte, deutsche Landeskinder zum Soldatendienst zu gewinnen. Die Aufklärung über die französische Fremdenlegion, die zu einem großen Teil aus Deutschen besteht, hat in den letzten Jahren wesentlich Fortschritte gemacht. Aber wie wenige wissen, daß auch Spanien eine Fremdenlegion hat, die die schweren Kämpfe im Norden Afrikas ausfechten muß.

Nach vor wenigen Jahren hat auch ein Thüringer diesen harten Dienst auf sich genommen und ist erst nach langen Bemühungen zurückgekehrt.

Alles ist schon einmal dagewesen — also auch spanische Werber, die Deutsche fangen wollten. Von einem Thüringer haben wir einen Bericht, der nun bald 300 Jahre alt ist, und doch uns anmutet, als ob er gestern in der Zeitung gestanden hat. Der Coburger Gymnasiast Thomas Schmidt hatte 1647 das Abiturientenexamen gemacht und sollte nun in dem fernen Königsberg anfangen zu studieren. Die weite Entfernung benutzte er zu einer Reise durch Norddeutschland, die seine Kenntnisse von Land und Leuten erweitern sollte. So kam er nun mit seinem Freunde Johann Christoph Weiger auch nach Hamburg, dessen Alsterufer den beiden Studiosen sehr gut gefallen mochten.

Bei einem ihrer Spaziergänge begegnete ihnen ein großer ansehnlicher Herr, der einen schönen mit Goldspitzen besetzten Rock trug. Er grüßte sie, gab ihnen die Hand und meinte: „Ihr seid arme Studenten, man sieht's euch an; ich will eure Kümmeris ein wenig mildern, kommt mit mir auf meine Wohnung, dort will ich euch einen Zehrpfennig schenken.“ Die Studenten waren nicht abgeneigt, ihm zu folgen; denn wer verschmüßte sonst Geld? Da trat zu dem Thomas Schmidt ein feingeleideter alter Herr, der einen Mantel mit kostbarem Samtbesatz trug; er zwang ihn am Arm, nahm ihn ein wenig beiseite und flüsterte ihm zu: „Trauet diesem Mann nicht; es ist ein spanischer Werber; in seiner Wohnung wird er euch zwar Speise und Trank geben, aber euch dann auf ein Schiff bringen, einschließen und nach Spanien führen; euer Verbot könnt ihr dann eure Vertrauensseligkeit büssen.“ Schmidt bedankte sich sehr für diesen Rat und rief nun seinem Kameraden zu: „Komm, wir wollen gehen, es ist ein spanischer Werber!“

Der feine Herr verschwand sogleich, die Freunde waren gerettet; aber als sie ihrem väterlichen Freund danken wollten, war auch er nicht mehr zu sehen. Da glaubten beide, der Herrgott haben ihnen einen Zehnpennig in Gestalt des alten Mannes geschickt. Sie zogen nach Königsberg, studierten Theologie und wurden dann tüchtige Pfarrer in Thüringen.

Sanitätsdienst der „Deutschen Bergwacht“.

— Aus der anlößlich der zehnten Wiederkehr des Gründungstages der „Deutschen Bergwacht“ herausgegebenen Zeitschrift entnimmt der Amtliche Preussische Pressedienst, daß die Sanitätsabteilung der Bergwacht, Ortsgruppe München, folgende Hilfsleistungen ausführte: im Winter 1924/25 82; im Winter 1925/26 275; im Winter 1926/27 416; im Winter 1927/28 593, vorunter 68 Abtransporte vom Berg allein im letztgenannten Jahre zu verzeichnen waren. Über die Tätigkeit der Bergwacht im alpinen Rettungswesen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wird berichtet, daß die Landesstelle seit ihrem Bestehen in durchschnittlich 60 Fällen jährlich Nachforschungen betrieben hat. In einzelnen Fällen erstrecken

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

152

Eggenbrecht nickte nur zustimmend. Wenige Minuten später verließen die Freunde das Café, um sich nach ihrem Hotel zu begeben.

Als Hans-Jörg am nächsten Morgen an den Frühstückstisch trat, sah Amery bereits über die eingetroffene Post geneigt.

Sie begrüßten sich nur kurz, und Eggenbrecht nahm am Tisch Platz.

Wichtig stieg er. Neben seinem Gedeck lag ein Brief.

Kein Zweifel, er kam von Mi von Salden aus Schang-hai.

Sie hatte noch nie an ihn geschrieben.

Was mochte sie ihm mitzuteilen haben?

Was bedeutete dieser Brief?

Brachte er neue Hiobsbotschaft über Jsa, seine Frau?

Unschlüssig drehte er das Schreiben zwischen seinen Fingern hin und her.

Er wußte nicht, ob er es sogleich öffnen oder dies lieber auf später verschieben sollte.

Nervös blickte er auf Amery, der aber vollständig mit sich selbst beschäftigt war.

Also ergriff er kurz entschlossen das Messer und schnitt den Brief auf.

Hastig überflog er die Zeilen.

Dabei überzog sich sein Gesicht mit jäher Röte, die dann ebenso blitzschnell mit fahler Blässe wechselte.

Seine Hände begannen zu zittern, und plötzlich entrang sich seiner Brust ein lautes Stöhnen.

Amery blickte erschrocken auf und stand im nächsten Augenblick neben dem Freund.

„Doktor, um Gottes willen, was haben Sie, was ist geschichen? So reden Sie doch. Der Brief ist aus Schang-hai, nicht wahr? Er stammt von Frau von Salden? Ist Frau Jsa etwas passiert?“

Eggenbrecht sah ihn mit rätselhaftem Gesichtsausdruck an.

„Amery“, sagte er dann seltsam gepreßt, „ist das nun Glück zu nennen, oder ist es Leids? Jsa bekommt ein Kind.“

„Ein Kind, Ihre Frau, unmöglich!“ entfuhr es Amery unwillkürlich. „Dann müßte ich es doch —“

Er schwieg verlegen.

„Und es ist doch an dem. Mi von Salden schreibt es mir. Sie will es nicht auf sich nehmen, daß mir diese Nachricht vorerhalten wird. Es sind noch zwei Monate bis dahin, und sie fürchtet Jsas Leidenschaft; deshalb schreibt sie, ich solle nach Hause kommen.“

„Menschenkind, Doktor, dann ist ja alles gut! Herr Gott, das Kind schickt der Himmel! Kinder litten doch meistens das wacklige Ehepaar wieder fest zusammen. Passen Sie auf, Frau Jsa wird der Tollpöhl vergehen, wenn sie erst so ein kleines Ding im Arme hält. Na also, wer sagt es denn; gratuliere, mein Vetter. Nun wird ja noch alles recht und gut! — Wann reisen Sie ab?“

„Am liebsten sofort!“ entgegnete Eggenbrecht, noch ganz benommen von dieser Nachricht.

„Das wird sich nicht gut machen lassen, Doktor. Die „Ozeana“ fährt erst morgen früh, und heute ist der Aufbruch verpakt.“

„Ich hatte nicht daran gedacht“, murmelte Eggenbrecht wie abwesend.

Dann erhob er sich und sagte:

„Ich muß mir ein wenig Bewegung machen, Amery; entschuldigen Sie mich. Wir treffen uns beim Diner.“

„Gehen Sie nur, Doktorchen, und verdauen Sie erst Ihre angehende Vaterwürde. Versuchen Sie dabei auch wieder etwas milder über Frau Jsa zu urteilen. Frauen sind in solchem Zustand oft unberechenbar. Vielleicht ist damit überhaupt alles entschuldigt.“

Eggenbrecht antwortete nicht, er nickte nur zerstreut, und verließ das Zimmer.

Er stürmte hinaus auf die Straße.

Ein Kind! Jsa schenkte ihm ein Kind, und er hatte es all die Zeit nicht geahnt, hätte es nie erfahren, wenn nicht Mi von Salden es ihm in dem Brief verraten hätte.

Planlos, wie von Sinnen, lief er durch die Straßen der Stadt.

Trotz, Ärger und eine leimende weiche Regung für die Mutter seines Kindes kämpften in seinem Innern gegeneinander.

Um des Kindes willen wollte er der Mutter verzeihen.

Und plötzlich glomm eine furchtbare Angst in ihm hoch.

Hatte nicht Mi von Salden geschrieben, daß sie die Verantwortung nicht länger übernehmen könne, da Jsa trotz ihres Zustands grenzenlos leichtsinnig mit ihrer Gesundheit umspränge?

Und wie ein Alp legte es sich ihm bei dem furchtbaren Gedanken, der jetzt in ihm aufzuckte, auf seine Brust.

Wenn Jsa sich trotz ihres Zustands nicht schonte, tat sie das vielleicht aus dem Grunde, weil sie das Kind nicht wollte, und sich gegen die Mutterschaft sträubte?

Nein, nein, der Gedanke war absurd, unmöglich!